

ANGEKOMMEN? SOZIALE ARBEIT IM KINDES- UND ERWACHSENENSCHUTZ

Im neuen Kindes- und Erwachsenenschutz hat Soziale Arbeit ein wichtiges Wort mitzureden. Tut sie es auch? Kann sie sich im interdisziplinären Diskurs behaupten und die Strukturen mitprägen? Eine Tagung am 7. November 2014 macht diese Fragen zum Thema.

Von **Isabel Baumberger**

Ein veritabler «Coup» sei es gewesen, dass man im Zuge der Professionalisierung der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörden (KESB) die gleichberechtigte Mitwirkung einer Fachperson der Sozialen Arbeit erwirkt habe. Das sagt Prof. Diana Wider, Generalsekretärin der Konferenz der Kantone für Kindes- und Erwachsenenschutz (KOKES). Verantwortlich für das Kompetenzzentrum Kindes- und Erwachsenenschutz an der Hochschule Luzern, sieht sie eine grosse Errungenschaft darin, «dass die Soziale Arbeit in den neuen Strukturen eine so wichtige Position hätte». Hätte? Der Konjunktiv ist bewusst gesetzt. «Leider hat sie ihre Rolle in der interdisziplinären Zusammenarbeit vielerorts noch nicht gefunden», bedauert die Juristin mit Bachelor-Abschluss in Sozialer Arbeit. Zwar würden Beschlüsse im interdisziplinären Dreiergremium gemeinsam gefasst, aber die Arbeitsaufteilung im ganzen Verfahren biete der sozialarbeiterischen Fachlichkeit zu wenig Entfaltungsraum: «Wenn Sozialarbeitende Verfahren leiten und juristisch nagelfeste Begründungen für die beschlossenen Massnahmen schreiben müssen, braucht das viel Zeit und Energie, weil sie dafür nicht à fond ausgebildet sind», erklärt Wider. «Als Folge davon können sie ihre eigentlichen Fähigkeiten zu wenig zum Tragen bringen.» Juristinnen und Juristen andererseits täten sich schwer mit heiklen Abklärungen in

Familien oder mit Befragungen von Kindern, welche schon im von Alter sechs, manchmal sogar vier Jahren angehört werden müssen. Auch wüssten viele Juristinnen und Juristen gar nicht genau, was die Soziale Arbeit leisten könne, so Wider: «Das juristische Fachgebiet kann man klar umreissen, die Soziale Arbeit dagegen ist weitverzweigt und hat viel mit individuell geprägter Gestaltung zu tun. Insofern erscheint sie im Vergleich zur juristischen Denkart zuweilen diffus. Es ist daher dringend nötig, dass sie sich in der interdisziplinären Zusammenarbeit klar definiert und selbstbewusst einbringt.»

Definitionsmacht in juristischer Hand

Lucie Rehsche, langjährige Amtsvormundin und ehemalige Prorektorin an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, leitete bis 2012 ein Sozialzentrum und ist heute Mitglied der KESB Zürich. Sie teilt die Einschätzung, dass die Soziale Arbeit noch keine gleichberechtigte Disziplin im Kindes- und Erwachsenenschutz sei. Aussagen von Sozialarbeitenden würden oft weniger ernst genommen als juristische Argumentationen. Diese seien «meist mit Fachausdrücken und Hinweisen auf Gesetzestexte gespickt und werden unbeachtet als präzise und fachlich kompetent interpretiert», sagt Rehsche. «Die Sprache von Sozialarbeitenden dagegen ist vor allem darauf ausgerichtet, von deren Klientel verstanden zu werden. In Fachdiskussionen

werden ihre alltagssprachlich formulierten Botschaften als «unfachlich» wahrgenommen, obwohl sie sehr wohl theorie- und wissensbasiert sind.»

Aufgrund ihrer vielfältigen Berufserfahrung habe sie selber keine Probleme, ihre Profession im Spruchkörper angemessen zu vertreten, erklärt die Sozialarbeiterin mit Nachdiplomstudium in Unternehmenskommunikation. Dennoch konstatiere sie, dass «die Definitionsmacht weitgehend in juristischer Hand ist». Bei der Vorbereitung zur Umsetzung neuer gesetzlicher Regelungen zum Beispiel, in der die Abläufe und Verfahren im Detail sowie Muster für Beschlüsse, Briefe und Protokolle entworfen werden, seien meist nur juristische Fachpersonen beteiligt. «Dabei könnte man hier mit einem interdisziplinären Vorgehen das sozialarbeiterische Wissen zur Entwicklung von Verfahren nutzen, die nicht nur juristisch konform, sondern darüber hinaus für die Betroffenen so nachvollziehbar und schonend wie möglich sind», ist Rehsche überzeugt.

Mehr Gewicht für sozialarbeiterische Fachlichkeit

«Mit unserer Kompetenz in Gesprächsführung und unserer Kenntnis der Situation von Betroffenen können wir viel dazu beitragen, dass bei der Entwicklung neuer Standards Grundlagen für eine gute Kommunikation geschaffen werden», sagt auch Christoph Heck, Vizepräsident der KESB Winterthur. «Wie erklärt man beispielsweise einem Kind bei einer Anhörung, was die Aufgaben der KESB sind? Wie begründet man einen Beschluss so, dass der betreffende Jugendliche ihn nachvollziehen kann? Hier ist beim Erstellen entsprechender Leitfäden und Dokumente unsere Fachlichkeit gefragt», meint der Sozialarbeiter mit Nachdiplomstudium in Verwaltungsführung, der bis 2012 Abteilungsleiter in einem Jugendsekretariat war. Auch die Plausibilitätsprüfung möglicher Beschlüsse sei eine Domäne der Sozialen Arbeit: «Erfahrung und Methodenwissen erlauben uns ein Urteil darüber, ob eine Massnahme praktisch umsetzbar und zweckdienlich ist.» Heck sieht eine grosse Chance darin, dass in den neu organisierten KESB noch viel Entwicklungsarbeit zu leisten ist. Unter anderem will er sich dafür einsetzen, dass in den Erwägungen zu Beschlüssen der KESB die Argumente der Sozialen Arbeit mehr Gewicht erhalten. «Das bedeutet aber auch, dass Sozialarbeitende befähigt sein müssen, ihre Positionen kompetent zu begründen», führt Heck aus, «und zwar nicht als kleine Juristen, sondern aus der eigenen Fachlichkeit heraus.» Nur so könne man dem Klischee etwas entgegensetzen, wonach Sozialarbeit – im Gegensatz zur Juristerei – gar keine richtige Profession sei, sondern lediglich auf gesundem Menschenverstand beruhe.

Christoph Heck ist einer der Referenten an der Tagung vom 7. November 2014, welche die Hochschule Luzern zusammen mit Avenir Social und der Fachhochschule Nordwestschweiz veranstaltet. Ziel ist laut Tagungsbroschüre «die Vernetzung und berufspolitische Stärkung der Profession der Sozialen Arbeit, damit der Bereich des Kindes- und Erwachsenenschutzes stärker geprägt werden kann».



Vernetzungstagung
Soziale Arbeit im Kindes- und Erwachsenenschutz:
Aufgaben und Herausforderungen nach der Neuorganisation

Freitag, 7. November 2014, Luzern

Von Avenir Social in Kooperation mit der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit und der Hochschule für Soziale Arbeit FHNW

Weitere Informationen:
www.hslu.ch/vernetzungstagung-kes